

Der Clown

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans Weigel

Der Clown

Es gibt wenig Geheimnisvolleres als den Zirkus. Und innerhalb des Zirkus nichts Geheimnisvolleres als den Clown. Alle Darbietungen sind an ihre Zeit gebunden. Man spielt heute anders Theater, man musiziert anders, man baut und malt anders, man schreibt und komponiert anders als zu anderen Zeiten. Aber eine Pferdedressur, eine Raubtierdressur, alles Artistische ist zeitlos. War vor fünfzig Jahren ganz so wie heute. Ist es eine unbewusste Sehnsucht nach unseren Kinder-, unseren Jugendjahren, die uns Erwachsene in den Zirkus zieht?

Kann man darstellen, kann man erzählen, was ein Clown tut? Kann man analysieren, worin seine Wirkung besteht? Grock wollte Klavier spielen. Der Sitz war zu weit von dem Klavier entfernt. Er rückte nicht den Stuhl an das Klavier, sondern schob mühsam das Klavier zum Stuhl hin. Eine herrliche Pointe – aber worin besteht

sie? Stan und Oliver werfen einander mit Torten? Wo ist da der Witz? Fast alles, was dem Clown geschieht, ist peinlich. Was Clowns einander zufügen, ist grausam. Warum müssen wir lachen? Das Missgeschick des Clowns lässt uns vielleicht darum erheitert sein, weil wir uns, als arme, vom Missgeschick verfolgte, von der Tücke des Objekts heimgesuchte «Kollegen» der Clowns, mit ihnen identifizieren ... und da Clowns berühmt, erfolgreich, wohlhabend sind, ist der Zuschauer gleichsam als Kollege in seiner Hoffnung bestärkt.

Zirkus und Clown sind international. Sie sind apolitisch. Sie sind nicht auf Sprache angewiesen. Der Stummfilm hat die Tradition aufgegriffen und grosse Clowns international gross gemacht: Buster Keaton, Harald Lloyd, Stan und Oliver. Die Film-Clowns sind Menschen wie du und ich. Die Clowns im Zirkus sind im Kostüm, und sie sind Verwandte der ste-

Rebelpalter



henden Figuren der italienischen und französischen Komödie, des Hanswurst-Kasperl-Wurstels. Diese aber bedienten sich der Sprache, und was sie sagten, ist für uns heute nur noch von historischem Interesse. Der Spassmacher im Zirkus ist wortlos, einmalig, unverwechselbar.

Je mehr man über ihn nachdenkt, um so rätselhafter wird der Clown. Ich wüsste gern, wie man es anstellt, was man unternimmt, um Clown zu werden. Es gab in unserem Jahrhundert keinen Menschen, den man in aller Welt derart als bekannt voraussetzen konnte wie Charlie Chaplin. Er war ein Clown. Er wusste, was er tat, als er sprachlos bleiben wollte und sich nur ausnahmsweise dem Tonfilm verpflichtete.